



UNSER DORF MOOC

UNSER DORF:

WIR BLEIBEN HIER!

Ein Online-Kurs für alle,
die in ihrem Ort etwas
bewegen möchten

www.unser-dorf-mooc.de



EVANGELISCHE KIRCHE
IN HESSEN UND NASSAU



EVANGELISCHE KIRCHE
VON KURHESSEN-WALDECK

Gefördert aus Mitteln
des Landes Hessen
im Rahmen von
Hessencampus 2016

HESSEN



HESSENCAMPUS KASSEL
Lebenslanges Lernen

UNSER DORF MOOC

Wir möchten Sie inspirieren,
sich für Ihren Ort zu engagieren,
damit alle Generationen dort
gut leben können ...



ZUM TRAILER

<https://youtu.be/IFjYa28eDzA>

Für ...

Alt-Bürger*innen

Neu-Bürger*innen

Lebenslang Lernende

Pfarrer*innen

Neugierige Ortsvorsteher*innen

Aktive Ruheständler*innen

Häuslebauer*innen

Gerne-im Dorf-Einkäufer*innen

Nachbar*innen

Seniorengruppen

Sozialraumexpert*innen

Bürgermeister*innen

Kommunalpolitiker*innen

Alte WG-ler*innen





INHALT

Mein Leben – unser Dorf	6
Lernen im MOOC	8
Die DorfMOOC-Themen	
Thema 1: Unser Dorf: Mit anderen Augen sehen	11
Thema 2: Teilhabe: Wir gestalten mit!	15
Thema 3: Wohnen: Daheim- mit anderen- am Ort	18
Thema 4: Welcome und mehr: Flüchtlinge im Dorf	21
Thema 5: Wir organisieren uns: Als Genossenschaft, Verein oder GmbH?	24
Thema 6: Netzwerken: Facebook, Twitter & Co.	26
Einstieg in den MOOC	
Einstieg in den MOOC	29
Anregungen für die Bildungsarbeit	29
Das DorfMOOC-Team	30
Kontakt/Impressum	31

MEIN LEBEN – UNSER DORF



„Dass es so viele Bestrebungen/Bewegungen/Aktionen um das Leben auf dem Land gibt, hat mich überrascht.“

(Aus der DorfMOOC-Umfrage)

MEIN DORF – EIN THEMA FÜR UNS

In vielen ländlichen Regionen sind die demografischen Veränderungen längst spürbar: Jüngere ziehen weg, viele alte Menschen leben in ihren Häusern alleine, es gibt Leerstände, die Versorgung dünnt aus usw.

Aber es gibt auch viele Menschen, die sagen: Wir wollen hier bleiben, das ist unsere Heimat. Das ist der Ort, den wir gewählt haben. Hier möchten wir leben und auch alt werden. Dass das möglich wird, dazu können Sie – ganz im Rahmen Ihrer Möglichkeiten – etwas beitragen, am besten natürlich gemeinsam mit anderen.

Im DorfMOOC finden Sie vielfältige Anregungen, wie Sie Ihren Blick auf das Leben in Ihrem Ort neu ausrichten können. Wir haben mit Menschen gesprochen, die sich kreativ und mit Erfolg für das gemeinsame Leben am Ort und in ihrer Region einsetzen. Im DorfMOOC erzählen sie, wie sie es angegangen sind. Hier finden Sie Inspiration und Handwerkszeug, um selbst aktiv zu werden. Am meisten aber möchten wir Sie dazu anregen, sich mit anderen zusammenzutun, um gemeinsam weiter Ideen zu schmieden und schließlich umzusetzen.

UNSER DORF – EIN THEMA FÜR MICH

Der DorfMOOC stellt auch Fragen, die Sie ganz persönlich betreffen: Ihre Vorstellungen von einem guten Leben, die Tragfähigkeit Ihrer Kontakte, wie Sie wirklich wohnen möchten, welche Vorbilder Sie für Ihr eigenes Älterwerden haben, aber auch, wie Sie es z.B. mit den sozialen Medien halten (wollen).

Das was Ihnen selbst wichtig ist und was Sie mit Ihren Interessen und Fähigkeiten in die Gemeinschaft am Ort einbringen können und wollen, ist eng miteinander verbunden. Dieses Wechselspiel bereichert das eigene Leben und Ihre Nachbarschaft am Ort.



„Mir ist erstmal bewusst geworden, wie viel mein Dorf zu bieten hat, aber auch, wo noch Weiterentwicklungsmöglichkeiten bestehen. Es haben sich auch konkrete Aufgaben ergeben, an denen ich mitgestalten möchte.“

(Aus der DorfMOOC-Umfrage)

„Für mich war das Format besonders interessant. Ich hatte bis dato keinen Schimmer von digitalen Bildungsmöglichkeiten.“ (Aus der DorfMOOC-Umfrage)

ONLINE LERNEN

Die digitalen Medien eröffnen virtuelle Welten, sprechen uns mit Bildern und Tönen an und locken uns mit interaktiven Möglichkeiten. Klick für Klick können wir uns schnell und unkompliziert informieren und Wissen und Erfahrungen mit anderen teilen. Alles geht online – auch das Lernen – in jedem Alter. All dies bietet so ein MOOC.



WAS UM ALLES IN DER WELT IST EIN MOOC?

Ein MOOC (spricht: „*Muuuh-k*“) ist ein „Massive Open Online Course“.

„**Massive**“: sehr viele Personen können mitmachen,

„**Open**“: alle können mitmachen und zwar kostenlos,

„**Online**“: es findet im Internet statt,

„**Course**“: es ist ein Kurs.

Diese Lernform wird in der persönlichen und beruflichen Weiterbildung vielfältig und variabel eingesetzt. Wir haben sie gewählt, weil wir auf diese Weise unterschiedliche Menschen an vielen Orten erreichen und miteinander in Kontakt bringen können. Außerdem bleiben die Inhalte dauerhaft zugänglich. Deshalb können nun auch Sie nach Abschluss der Aktivphase des MOOCs (Herbst 2016) von den Materialien profitieren.

DIE MOOC – PUZZLETEILE

Wir haben für Sie einen **Kurs mit 6 Wochenthemen** zusammengestellt. Die Themen sind wiederum in kleinere Einheiten, sogenannte „Lektionen“, unterteilt. Sie finden

- informative kurze Videos mit Quizfragen,
- Aufgaben, die Sie allein oder mit anderen gemeinsam bearbeiten können,
- Aufzeichnungen der Expertenchats aus der Aktivphase,
- eine Anleitung für eine Sozialraumanalyse (s. Einstieg, Lektion 5)
- und umfangreiches, vertiefendes Material in einer Bibliothek.

„Gut gefallen haben mir die Videos deshalb, weil meistens zwei oder mehrere Personen gesprochen bzw. agiert haben. Das hat es lebendig gemacht und vorgelebt wie Vernetzen funktioniert.“ (Aus der DorfMOOC-Umfrage)

LERNEN WANN UND WO ICH WILL!

Ein MOOC ist eine abwechslungsreiche Art des Lernens.

- Sie entscheiden, welche Themen und Inhalte Sie bearbeiten möchten und bestimmen Ihr Arbeitstempo selbst.
- Weil es online jederzeit zugänglich ist, können Sie ganz individuell bestimmen, wann Sie sich mit den Themen befassen.
- Sie brauchen nur einen Internetzugang über PC, Tablet oder Smartphone.
- Oder Ihr*e Nachbar*in hat einen Zugang, dann können Sie es gleich zusammen anschauen.
- Sie können in einzelne Lektionen hineinschnuppern, sich aber auch ganz intensiv mit einem Thema beschäftigen.

„Die Videos finde ich sehr gut, weil ich sie mir auf verschiedenen Medien anhören kann, wenn ich Zeit dazu habe.“

(Aus der DorfMOOC-Umfrage)

LERNEN IM MOOC



„Ich fand es eine sehr interessante Erfahrung ...
ich war bisher nicht soo computeraffin, habe auch in dieser
Hinsicht einiges gelernt.“ (Aus der DorfMOOC-Umfrage)

VONEINANDER LERNEN

Der Kurs wurde zu Beginn innerhalb von 6 Wochen mit aktiver Teilnahme und regionalen Treffen durchgeführt. Hier gab es die Möglichkeit der direkten Beteiligung. Auch wenn Sie selbst keine Einträge mehr machen können, empfehlen wir Ihnen, die vielfältigen Beiträge in den Foren zu lesen.



In der weiterhin bestehenden offenen Facebook-Gruppe DorfMOOC können Sie Fragen stellen und diskutieren. Hier finden Sie aktuelle Ideen und Informationen und können selbst Informationen zur Verfügung stellen.

Interessierte kirchliche Einrichtungen, Gemeinden und Initiativen in Hessen unterstützen wir gerne, wenn Sie Beratung wünschen (Kontakt, s. S. 31).

UNSER DORF



THEMA 1: UNSER DORF: MIT ANDEREN AUGEN SEHEN



Experte

- Dr. Ulf Häbel, Pfarrer i.R., Organisationsberater und Landwirt Freienseen

WIR ERKUNDEN UNSEREN ORT

Hessen besteht zu 80 % aus ländlichem Raum, aber der sieht natürlich überall ein wenig anders aus. Je nachdem ob Ihr Ort

- im „Speckgürtel“ eines Zuzugsgebietes liegt oder gerade massive Abwanderungen erlebt,

- ob es 300 oder 3.000 Seelen sind,
- wie die landwirtschaftliche Fläche genutzt wird,
- ob eine Trasse oder Windkraftanlage gebaut wird,
- ob in Ihrem Ort seit der Reformationszeit ein Streit gepflegt wird
- und ob die Zugezogenen sich gut aufgenommen fühlen.

All das und vieles mehr macht ein Dorf aus. In Themenwoche 1 haben Sie Gelegenheit, Ihren Ort aus veränderten Blickwinkeln kennen zu lernen, auch zu Fuß!

„Zu erleben, was in einem kleinen Dorf alles möglich sein kann, wenn man die richtigen Leute motiviert – Beispiel Freienseen hat mich sehr beeindruckt!“ (Aus der DorfMOOC-Umfrage)

SEHEN – VERSTEHEN – HANDELN

Wir nehmen Sie mit nach Freienseen im Vogelsberg. Hier zeigt Dr. Ulf Häbel, wie er gemeinsam mit den Menschen dort seinen Ort wahrnimmt und verändert hat. Sie arbeiten mit der „Dorfschmiede“ und anderen Projekten daran, dass die Alten im Dorf bleiben können und auch die Jungen einen Grund haben zu bleiben, ja sogar gezielt in das 800-Seelen Dorf zu ziehen. Dr. Häbels Dreischritt „Wahrnehmen/Sehen – Verstehen – Handeln“ ist der Leitfaden, mit dem auch Sie Ihren Ort neu in den Blick nehmen können.

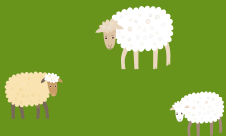
LUST AUF STATISTIK!

Annegret Zander versucht, Ihnen Lust auf Statistiken zu machen. Denn mit den Zahlen können Sie einschätzen, für wen an Ihrem Ort Veränderungen sinnvoll sein könnten. Sie lernen Apps und Webseiten kennen, mit deren Hilfe Sie wichtige Informationen einholen können.



EINE EIGENE SOZIALRAUMANALYSE

Parallel zum MOOC können Sie die Gesamtaufgabe von Christian Freisleben-Teutscher beginnen (s. Einstieg, Lektion 5) und nach und nach Informationen über Angebote und Möglichkeiten in Ihrer Nachbarschaft sammeln. Am Ende haben Sie dann eine eigene Sozialraumanalyse zur Hand. Das kann z.B. auch für Kirchengemeinden spannend sein, wenn es darum geht, wie Sie sich mit Ihren Möglichkeiten vor Ort sinnvoll einbringen können.



UNSER DORF

MOOC-AUFGABE WOCHE 1

Mache einen kleinen Spaziergang durch Deinen Ort/Deine Nachbarschaft und überlege Dir, welche „Brille“ Du dafür aufsetzen möchtest, z.B.:

Kommt man hier mit dem Rollator/Kinderwagen durch? Wo sind die alten Leute? Wo treffen sich die Jugendlichen?

*Vielleicht möchtest Du auch jemand mitnehmen, z.B. einen alten Menschen oder jemand der/die frisch im Ruhestand ist oder eine*n Jugendliche*n. Schaut zusammen, was Euch auffällt, zeigt Euch Lieblingsorte oder Ecken die Euch stören etc..*

Notiere Interessantes auf Deiner Pinnwand.

LINKTIPP



Eafa: Sorgende Gemeinde werden

www.ekd.de/eafa/sorgende_gemeinde_werden.html



Das Projekt „**DRIN: Dabei sein – Räume entdecken – Initiativ werden – Nachbarschaft leben**“ der Diakonie Hessen begleitet Projekte und berichtet über sie. www.drin-projekt.ekhn.de



AUS DEN FOREN IN WOCHE 1



Bei meinem heutigen Ortsrundgang habe ich u. a. ein paar Fotos gemacht ... Natürlich wurde ich dann auch gefragt: „Für was machst Du denn die Fotos?“ Ich habe dann kurz vom MOOC und seinem Inhalt erzählt und jeder hatte spontan einen Vorschlag, was verbessert werden könnte, was überhaupt total fehlt, ... Eines ist mir jetzt sonnenklar, da gibt es noch eine Menge Ideen von Menschen, die ansonsten eher im „Hintergrund“ anzutreffen sind und nicht in der ersten Reihe von Vereinen, Clubs, ... stehen. (Frauke D.)



Ich war heute Nachmittag bei einem älteren Herrn und habe ihm die Fragen gestellt. Ich bekam drei kurze Antworten: Auf die Frage was ihm an E. gefällt sagte er: „Die Ruhe.“ Auf die Frage welche Sorgen er sich macht sagte er: „Dass der MGV bald nicht mehr singfähig ist.“ Und auf die Frage nach den Wünschen die er hat, bekam ich die Antwort: „Dass man in E. mal unter Leute kommen kann.“ Drei kurze Antworten, die mich beeindruckt haben. Kurz und knapp die Situation gespiegelt. (Manuela V.)



Erkenntnis 1: „Etwas ändern“ im Dorf ist kein Selbstzweck. Man muss die Leute fragen, wo der Schuh drückt, und dazu muss man erst mal hingehen, um zu sehen bzw. wahrzunehmen. Mir ist klar geworden, wie wenig ich eigentlich vom Dorf weiß (obwohl wir 16 Jahre hier leben.)

Erkenntnis 2: Nicht auf andere warten, sondern anfangen und Fehler machen. Die anderen kommen dann (hoffentlich) dazu.
(Wolfgang G.)



Dorfladen

THEMA 2: TEILHABE: WIR GESTALTEN MIT!



„Wenn es mir gut gehen soll, muss es auch den anderen gut gehen.“ (Monika Johnson-Dahler)

Expert*innen

- Martin Erhardt, Dipl.-Sozialpädagoge, Supervisor, Organisationsberater und Fachreferent für Altenbildung im Fachbereich Erwachsenenbildung und Familienbildung, Zentrum Bildung der EKHN, Darmstadt
- Mitglieder der Initiative 55 plus-minus, Ev. Dekanat St. Goarshausen
- Monika Johnson-Dahler, Dorfprojektentwicklerin, Schotten-Götzen



LEBENDIGE ORTE

In Schotten-Götzen im Vogelsberg und an der Loreley haben wir engagierte Menschen kennengelernt, die auch anderen ermöglichen, sich mit ihren Wünschen und Ideen einzubrin-

gen. Sie haben sich über ihre Werte und Beziehungen vor Ort viele Gedanken gemacht. Das zeigt sich in einem wiederbelebten Dorfgemeinschaftshaus und dem lebendigen regionalen Bildungsnetzwerk der Initiative 55 plus-minus. Unsere Expert*innen berichten darüber, wie sie ihre Projekte aufgebaut und organisiert haben.

EIN GUTES LEBEN – MEHR ALS GESUNDHEIT

Wir denken mit Ihnen über ein gutes Leben nach und was es braucht, um ein erfülltes Leben zu führen. Dazu gehören die „Fünf Säulen der Identität“ (Arbeit/Aufgabe, soziales Netz, Körper, materielle Sicherheit, Werte/Sinn) und ein ehrlicher Blick auf die persönlichen Kontakte, die durch den Alltag tragen. Das Thema „Mobilität“ wird angedacht, im Forum zum Beispiel in einer kontroversen Diskussion um Mitfahrbänke und Sie finden Informationen zum Freiwilligen Engagement.

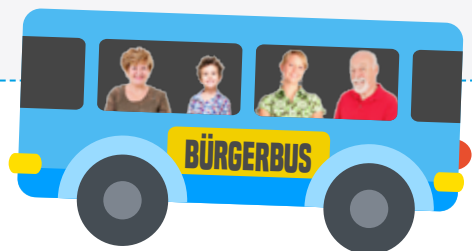
ÄLTERWERDEN UND TEILHABEN

Auch das Älterwerden spielt hier eine Rolle, denn mit zunehmendem Alter nehmen die selbstverständlichen Kontakte oft ab. Wer einmal über längere Zeit krank ans Bett gefesselt oder als langzeitarbeitsloser Mensch über Jahre an den Rand der Gesellschaft gedrängt war, kennt das Gefühl, nicht mehr dazu zu gehören und am Leben nicht mehr richtig teilhaben zu können. Teilhabe oder Partizipation meint das Eingebundensein in die wesentlichen Bereiche meines Lebens, das konkrete Mitwirken und sich Beteiligen in meiner Nachbarschaft. Ganz gleich in welchem Alter. Wir überlegen, wie das möglich gemacht werden kann.

MOOC-AUFGABE WOCHE 2

Welche Treffpunkte gibt es bei Dir am Ort – könnte man sie noch anders nutzen? Oder liegt ein solcher Ort (die ehemalige Disco, ein Gemeindehaus, ein Dorfladen) brach und würde es sich lohnen, ihn wieder zu beleben?

Auch Du bist Experte/Expertin! Für was? (Rosen schneiden, Wanderrouen ausdenken, Brot backen, Apps installieren, Kunst erklären ...) Stell Dir vor, Du würdest das mit anderen teilen ... Nur so zum BeiSPIEL: Schreibe einen lustigen, spannenden, abstrusen Titel für „Dein Angebot“ ins Forum.





VIDEOTIPP



Initiative 55 plus-minus an der Loreley
<https://www.youtube.com/watch?v=mO40jsT7QsU>

AUS DEN FOREN IN WOCHE 2



Meine neuen Gedanken ...

Diese Woche hat in mir sowohl den Frust als auch die Hoffnung zum Vorschein gebracht. Frust, da mir immer bewusster wird, dass ich hier im Ort ziemlich allein dastehe! Hoffnung, da ich denke dass in E. einiges zu bewegen ist und auch schon Ideen da sind. Hoffnung auch, dass eine Idee mal gut funktioniert und andere aus dem „Schlaf“ weckt.

(Manuela V.)

Mehr Inklusion für ... Ich wünsche mir die Inklusion aller ehrenamtlich Engagierten in Verwaltung und Politik!!! (Frauke D.)



Ein gutes Leben ...

1. viel persönlichen Gestaltungsspielraum (z.B. in der Zeiteinteilung)
2. eine Aufgabe/ein Ziel/ein Wofür
3. aufrichtige und echte Begegnungen

(Irmgard S.)



Daheim

THEMA 3: WOHNEN: DAHEIM – MIT ANDEREN – AM ORT



Expert*innen

- Dr. Hartmut Wolter, Geschäftsführer der Freien Altenarbeit Göttingen (FAG), Dipl. Pflegepädagogin, mobiler sozialer Wohnberater
- Barbara Ahlrichs, ehrenamtliche mobile soziale Wohnberaterin der FAG

geht – und dann ins Heim“ deutlich auf. Über eine eigene „Wohnbiografie“ können Sie herausfinden, was Ihnen wichtig ist. Mit diesen Erkenntnissen lässt sich planen, wo, wie und mit wem Sie jetzt oder in Zukunft wohnen möchten. Auch eine Wohnraumanpassung kann dabei helfen, bis zuletzt zu Hause zu leben.

MEHR ALS „ERST DAHEIM UND DANN INS HEIM“

„Wohnen“ ist das persönlichste Thema im MOOC. Die Wohnung ist für viele wie eine zweite Haut, die sie auch im Alter nicht verlassen wollen. Die Themenwoche weicht die Vorstellung „Daheim wohnen, bis es nicht mehr



„Da wir gerade selbst umbauen, war natürlich „Wohnen im Alter“ super interessant, aber auch alles was mit Nachbarschaft/Beteiligung zu tun hat.“ (Aus der DorfMOOC-Umfrage)

GEMEINSCHAFTLICHE WOHNFORMEN – NICHT NUR DIE „ALTEN-WG“

Viele Menschen möchten gern in einem Mehr- generationen – Wohnprojekt leben. Doch ist das wirklich eine gute Idee? Gemeinschaftliches Wohnen wird häufig idealisiert. Mit unserem Material können Sie sich selbst auf die Spur kommen. Hartmut Wolter stellt außerdem Varianten des Zusammenwohnens vor, die sich auch weniger Betuchte leisten können.



WOHNEN UND PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT

Was ist eigentlich Pflege? Mit ein wenig Unterstützung fängt es an. Seit über 20 Jahren wirbt die Pflegeversicherung mit „ambulant vor stationär“. Aber viele Menschen wissen gar nicht, was es an Pflegeangeboten in ihrer Nähe gibt – man will sich nicht damit beschäftigen, denn noch ist es ja „noch nicht so weit“. Aber manchmal muss es dann schnell gehen. Deshalb macht es Sinn, sich frühzeitig mit dem Thema „Wohnen und Pflegen“ zu beschäftigen – es gibt Spannendes zu finden!

WOHNEN IST NICHT NUR PRIVATSACHE

Wir sind Nachbarn und wir brauchen Nachbarn. Wohnen bedeutet immer auch Zusammen- leben am Ort. Mehr denn je brauchen wir hier Zusammenhalt und Kreativität, um es allen Generationen zu ermöglichen, im Ort wohnen bleiben zu können. Manchmal fängt es mit einem Kuchen an.

VIDEOTIPP




Dr. Hartmut Wolter über „Soziales Wohnen“
<https://youtu.be/K8cW8byFONO>


MOOC-AUFGABE WOCHE 3

Denke Dir eine Aktion aus, mit der Du mit Nachbarn, die Du noch nicht (so gut) kennst, in Kontakt kommen möchtest. Hab Spaß dabei, lass Deiner Kreativität freien Lauf!

AUS DEN FOREN IN WOCHE 3



So lerne ich meine Nachbarn kennen ... Jemand hat hier von einem Marmeladentauschtreffen erzählt. Das ist großartig, das werde ich abkupfern und im Sommer oder Frühherbst organisieren ... Letztes Frühjahr habe ich zu einer Pflanzentauschbörse in unserem Carport eingeladen und das kam richtig gut an. Ich werde es dieses Frühjahr wiederholen. (Roswi C.)



Wohnbiografie ... Das Bewusstsein über das, was fürs Wohnen im eigenen Leben so wichtig war, wird dadurch, wie im Film gezeigt, geschaffen. Es entsteht eine Sensibilität und hilft bei Entscheidungen. Wohnen ist so zentral, so individuell und für die Lebenszufriedenheit so wichtig. Die Wohnbiografie „erdet“ auch. (Irngard S.)

LINKTIPP



Ideensammlung für mehr Verantwortung miteinander –
Eine Initiative der Diakonie und der evangelischen Kirchen
www.wirsindnachbarn-alle.de

WELCOME

THEMA 4: WELCOME UND MEHR: FLÜCHTLINGE IM DORF



„Wenn du schnell gehen willst, geh allein. Aber wenn du weit gehen willst, dann geh mit anderen zusammen.“

Expert*innen

- Sabine Striether, Ethnologin, Referentin für Globales Lernen im Zentrum Oekumene der EKHN und EKKW, Frankfurt
- Clas Röhl, Mitglied der ehrenamtlichen Initiative Brückencafé, Schlüchtern
- Steffen Schmidt, Fachberater für Evangelische Familienzentren im Zentrum Bildung der EKHN, Darmstadt
- Sabine Bayer, Koordinatorin im Ehrenamtsnetzwerk Flüchtlingshilfe, Monsheim

ZUSAMMEN WEITER GEHEN

„... wenn du weit gehen willst, dann geh mit anderen zusammen“. Das schreibt ein Flüchtling während einer gemeinsamen Kunstaktion mit Kunststudierenden auf sein Plakat. Dieser anrührende Satz gilt auch für das Ankommen und für uns, die wir die Ankommenden willkommen heißen. In Themenwoche 4 zeigen wir zwei Beispiele von örtlichen Netzwerken für Flüchtlinge.

„OBERGRENZE, UNTERGRENZE“

Was verkrachtet Deutschland an geflüchteten Menschen? Es gibt unterschiedliche Ansichten und Meinungen zu den Flüchtlingszahlen. Mit einer Führung durch die Ausstellung „Bloß weg von hier“ zeigt Sabine Striether Fluchtursachen wie Klimawandel, Krieg, politische, ethnische und religiöse Verfolgung, wirtschaftliche Vertreibung und Fluchtwege – und wie relativ Diskussionen in Deutschland sind, wenn man die weltweiten Entwicklungen in den Blick nimmt.



VIDEOTIPP

Warum flüchten Menschen, Teil 1: Zahlen

<https://youtu.be/aOwQc4XWmD0>

EINANDER KENNENLERNEN

Sich kennenzulernen und gemeinsam gute Dinge zu erleben, ist der einzige Weg, Ängste abzubauen. Es ist wichtig, dabei alle mitzunehmen, von den Kindern bis zu den Alten. Im MOOC fangen wir an und sprechen mit Saba aus Äthiopien und Abdulsalam aus Syrien.

MOOC-AUFGABE WOCHE 4

Wenn es bei Euch im Ort geflüchtete Menschen gibt: Hast Du Ideen, wie Geflüchtete bei der Integration in Euren Ort unterstützt werden könnten?

AUS DEN FOREN IN WOCHE 4



Ideen für Integration ...

Ich traue mich fast gar nicht, das zu schreiben, weil es eigentlich die naheliegendste Sache ist. „Unsere“ Syrer haben zu einem Danke-Essen alle aus dem Unterstützerkreis eingeladen. Es war überwältigend – geschmacklich und mengenmäßig. Man muss Gelegenheiten organisieren, wo Flüchtlinge auch mal Gebende sind. Viele von ihnen halten das kaum aus, immer nur Empfangende zu sein. (Ralph-Ruprecht B.)



Zusammenarbeit zwischen Ortsverwaltung und Initiativen ...

Von meinem Wohnort ... weiß ich folgendes: Die Grundschule war fertig renoviert, die Klassenzimmer-Container sollten umfunktioniert werden für eine Asyl-Unterkunft. Es gab Bedenken auf Seiten der Bevölkerung. Der Bürgermeister verlagerte kurzentschlossen sein Dienstzimmer in einen Container. So konnte er sich selbst davon überzeugen, wie es lief, konnte Kontakte pflegen und war jederzeit vor Ort ansprechbar für besorgte Bürger. (Angelika F.)

LINKTIPP



Clas Röhl und die Erwachsenenbildung der EKKW haben einen Basiskurs Flüchtlingsbegleitung erarbeitet. Eine sehr praxisorientierte Arbeitshilfe.
http://www.ekkw.de/media_ekkw/service_lka/2015-10-16Basiskurs_Fluechtlingsbegleitung_web.pdf

ORGANISIEREN

THEMA 5: WIR ORGANISIEREN UNS:



ALS GENOSSENSCHAFT, VEREIN, GMBH?

„Entscheidend ist das Projektziel ... ist es ideell, im Bereich „Dienstleistung“ oder im Bereich „Infrastruktur“? ... Die Form folgt der Funktion.“ (Dennis Pucher)

Experten

- Dennis Pucher, Geschäftsführer von Denkstrukturen, Lich (Hessen)
- Maik Meid, freiberuflicher Berater für Fundraising und Digitale Kommunikation, Hattingen

WELCHE FORM GEBEN WIR UNS?

Dennis Pucher erklärt drei mögliche Organisationsformen für Gruppen, Initiativen und Projekte. Besonders wichtig ist zunächst die Phase der Projektidentifikation. Je nach Funktion kann für ein Projekt ein Verein, eine Genossenschaft



oder eine GmbH sinnvoll sein. Dennis Pucher beschreibt anschaulich die jeweiligen Vor- und Nachteile. Doch zuerst lernen Sie die „Licher Turmfreunde“ kennen. Sie sind „unter das Dach eines Vereins gekrochen“.

ORGANISIEREN

MEHR ALS „BETTELBRIEFE“ SCHREIBEN

Fundraising ist ein Weg, Menschen zu gewinnen, die mein Projekt unterstützen und die damit verbundenen Ziele gut finden. „... Bei Fundraising ist es auch wichtig, die Emotionen des Spenders anzusprechen“, so Experte Maik Meid. Eine Stärken-Schwäche-Analyse eines Projektes und das Arbeiten im Team sind weitere Bausteine für ein erfolgreiches Fundraising, so Meid.

KLEIN ANFANGEN!

Im Expertenchat der Themenwoche 5 werden die großen und kleinen Fragen beantwortet: Sind Vereine immer noch der Renner? Wie steht es mit den Genossenschaften? Aufwandsspende? Sachspende? Spender oder Sponsor? Crowdfunding, Fundraising über Onlineshops? Lohnt sich ein Spendenbrief? Unsere Experten ermutigen dazu, klein anzufangen. „Kleine Projekte, die schnell umsetzbar sind und schnelle Erfolge zeigen, sind meistens viel wichtiger und besser, als gleich das große Rad zu drehen“, so Dennis Pucher.

MOOC-AUFGABE WOCHE 5

Denkt an Eure Projektidee und erstellt darüber eine Stärke-Schwächen-Analyse für Euer Vorhaben. Unterteilt hierzu ein großes Blatt Papier mit einem Kreuz. In die oberen Bereiche schreibt Ihr links die Stärken und rechts die Schwächen. In die unteren Bereiche kommen links die Chancen und rechts die Risiken. Beschränkt Euch dabei nicht, sondern schreibt alles auf, was Euch zu Eurer Projektidee einfällt. Zu welchem Ergebnis seid Ihr gekommenen? Leitet daraus weitere Schritte ab.

AUS DEN FOREN IN WOCHE 5

Meine Erfahrung mit 25.000 eingeworbenen Euros für eine Aktion bestätigt die im Film bestätigte: Erst von der Idee überzeugt sein, dann die Idee darstellen und dann Geld einwerben begleitet von der Schwester „Öffentlichkeitsarbeit“. Eine Konzept- oder Projektbeschreibung zu haben, ist auch bei Stiftungen oder bei Bewerbungen um andere Fördergelder erforderlich. (Manuela V.)





THEMA 6: NETZWERKEN: FACEBOOK, TWITTER & CO.



Experten

- Tobias Albers-Heinemann, Medienpädagoge und Blogger, Dipl. Sozialarbeiter & Dipl. Medienberater, Bad Kreuznach
- Christian Freisleben-Teutscher, Dozent FH St. Pölten, Berater, Referent, Journalist mit den Schwerpunkten Bildung, Gesundheit, Soziales, Linz (Österreich)
- Herbert Schmidt, EFI Bayern e.V., Würzburg
- Pfarrer Dr. Reinhard Kirste, Koordinator der Interreligiösen Arbeitsstelle (INTR°A), Iserlohn

VERBÜNDETE FINDEN

Sie haben eine Idee: Wie finden Sie Verbündete? Sie planen einen Dorfladen oder einen Bürgerbus: Wo finden Sie Unterstützung in Ihren Fragen? Wie organisiert man eine Veranstaltung mit Hilfe der sozialen Medien? Themenwoche 6 hilft bei der Einordnung „von Facebook bis Doodle“ und gibt Ihnen Handwerkszeug, mit dem Sie Ihre Ideen über soziale Netze verbreiten und Kontakte knüpfen können.

„Wir möchten Euch ermutigen, mit den sozialen Medien zu experimentieren. Unsere Erfahrung ist, dass immer erst mal was schief geht. Das macht aber nichts! Einfach weiter versuchen. Fehlerfreundlichkeit ist hier gefragt.“ (Annegret Zander)

WOZU FACEBOOK, TWITTER & CO?

Die wichtigste Form des Netzwerkens ist der persönliche Kontakt, so unsere Experten. Die sozialen Medien haben das Ziel, Beziehungen zu knüpfen und auszubauen, können also zusätzlich Kontakte ermöglichen und vertiefen. Unsere Experten geben dazu wertvolle Hinweise. Tobias Albers-Heinemann erklärt in seinen Videos, wie Facebook, Twitter, Whatsapp, Instagram und Youtube funktionieren und wie man sie für die eigenen Vorhaben einsetzen kann.

Eine ganze Lektion ist der Öffentlichkeitsarbeit für Vereine, Projekte und Initiativen gewidmet. Tipps fürs Organisieren über „Doodle“ und für eine gelungene Moderation von Gruppen runden die Woche 6 ab.

EINE BANK KANN ALLES VERÄNDERN

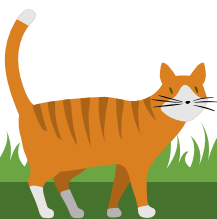
Alle Projekte, ganz gleich, wie umfangreich sie schließlich werden, haben einmal klein angefangen. Zum Beispiel mit einer Bank. Deshalb zum Schluss die verschmitzte These: Das Geheimnis des Netzwerkens und eines guten Dorflebens überhaupt liegt in einer ganz schlichten Bank ... als Treffpunkt, Ausgangspunkt, Abfahrtspunkt und Grußpunkt. Dazu gibt es ermutigende Beispiele.



VIDEOTIPP

Die Bank

<https://www.youtube.com/watch?v=ghyELa2JLbQ>



MOOC-AUFGABE WOCHE 6

Habt Ihr schon einmal Euer Wissen über soziale Medien verbreitet (per Blog, Newsletter, Facebook o.ä.)? Schreibt uns Eure Erfahrungen.

AUS DEN FOREN IN WOCHE 6



Ich benutze regelmäßig Facebook wo auch immer wieder Veranstaltungen im Ort oder in den Nachbarorten eingestellt werden. (Manuela V.)



Ich hab das mal für mich ... in vier Fragen gegossen, die vielleicht helfen können, im Dorf die Vernetzung gut und nachhaltig zu gestalten:

1. Haben wir ein Wir-Bewusstsein und gleichzeitig einen Ich-Respekt?
2. Kann ich es ertragen, dass jemand für mich sorgt und habe ich die Verbindlichkeit, um für andere zu sorgen?
3. Kann jeder Nähe und Distanz frei bestimmen, ohne dass jemand sich bedrängt oder zurückgesetzt fühlt?
4. Können wir Konflikte zulassen und sie gleichzeitig in so weit beherrschen, dass sie uns voranbringen? (Ralph-Ruprecht B.)

LINKTIPP



Die **Deutsche Vernetzungsstelle Ländlicher Raum** bietet Workshops, Vernetzungstreffen und sammelt gute Beispiele.
www.netzwerk-laendlicher-raum.de

EINSTIEG IN DEN MOOC

WIE KOMME ICH IN DEN MOOC?



Über die Adresse **www.unser-dorf-mooc.de** kommen Sie auf die Plattform „mooi“ der Fachhochschule Lübeck. Dort müssen Sie sich einmalig kostenfrei registrieren und können dann sofort starten. Bitte füllen Sie Ihr „Profil“ aus. Unter „Einstieg, Lektion 3“ finden Sie ein Einführungsvideo. Nun können Sie jederzeit mit Ihren Anmeldedaten auf den Kurs (und viele andere Kurse) zugreifen.



„Sehr gute Auswahl an gelungenen Beispielen, sehr motivierend. Ich greife darauf zurück.“ (Aus der DorfMOOC-Umfrage)

ANREGUNGEN FÜR DIE BILDUNGSARBEIT

Wir haben die Lektionen so gestaltet, dass Sie sich einzelne Themen herauspicken können, die für Sie persönlich, Ihren Ort, Ihre Gemeinde oder Ihre Gruppe gerade interessant sind. Über unseren YouTube Kanal „DorfMOOC“ können Sie die Filme mit anderen teilen und auch herunterladen und öffentlich zeigen. Bitte „Quelle: DorfMOOC“ benennen, s. dazu die Hinweise am Ende des Heftes.

Die Aufgaben machen besonders viel Spaß und bringen Sie voran, wenn Sie sie gemein-

sam mit anderen angehen. So kommen Sie sehr direkt mit der Idee des DorfMOOCs in Kontakt: Gemeinsam aktiv werden.

Die Themen sind auch für Jugendliche und Hochschultrige interessant. Die Teilnehmenden der Aktivphase haben Hausbesuche bei Alten und Rundgänge im Ort mit Jugendlichen unternommen und dabei sehr präzise Rückmeldungen zum Ort und dem was fehlt erhalten. Jede Altersgruppe hat etwas beizutragen, wenn wir unseren Ort gestalten.

DAS DORFMOOC-TEAM



- Gunter Böhmer, Diplompädagoge, Online-Didaktik und Blended Learning
Fachbereich Erwachsenenbildung und Familienbildung, Zentrum Bildung der EKHN
- Annegret Zander, Pfarrerin, Fachreferentin in der Fachstelle Zweite Lebenshälfte
Referat Erwachsenenbildung, EKKW
- Lisa Zierock, Medienpädagogin im Fachbereich Erwachsenenbildung und Familienbildung
Zentrum Bildung der EKHN
- Artur Heissler, Student der Onlinekommunikation an der Hochschule Darmstadt



Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck

Annegret Zander
Fachstelle Zweite Lebenshälfte im
Referat Erwachsenenbildung der Evangeli-
schen Kirche von Kurhessen-Waldeck
Akademiestr. 7
63450 Hanau
06181 969120
zweite.lebenshaelfte@ekkw.de
www.fachstelle-zweite-lebenshaelfte.de

Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

Gunter Böhmer
Zentrum Bildung der Evangelischen Kirche
in Hessen und Nassau
Erwachsenenbildung und Familienbildung
Erbacher Straße 17
64287 Darmstadt
06151 6690-196
gunter.boehmer.zb@ekhn-net.de
www.eeb-virtuell.de

ViSdP:

Annegret Zander
Gunter Böhmer

Gestaltung:

Grafikatelier A. Köhler
www.die-visiomaten.de

Druck:

Plag gGmbH – gemeinnützige Gesellschaft
zur Entwicklung neuer Arbeitsplätze mbH
www.plagdruck.de

Bilder:

Shutterstock: ©Rido, ©Thomas Reimer, ©Micha Rosen-
wirth, ©Lucie Skalova, ©Ljupco Smokovski, ©michael-
jung, ©Blaj Gabriel, ©Denis , ©ozhnovsky, ©wavebreak-
media, ©karelnoppe; Fotolia: ©Einur, ©jagodka,
©Otto Durst, ©biglama, ©fotomaster, ©sval7,
©lionsgate; iStockphoto: ©PIKSEL, ©michaeljung,
©lisafx, ©Ljupco, ©jaroorn, ©pekour, ©bevangoldswain,
©Minerva Studio, ©photobac, ©Chris Schmidt, ©Jason
Lugo, ©DNY59; photocase.de: ©John Dow, ©daniel.
schoenen, ©TimToppik, ©miriamaro; www.pixabay.de

Der MOOC steht unter einer CC Lizenz:

*CC BY-NC-SA-Namensnennung-Nicht-Kommerziell-
Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0*



*Unter der Bedingung der Namensnennung und dem Ausschluss einer kommerziellen Nut-
zung darf derart lizenziertes Material vervielfältigt und weitergegeben werden. Möglich ist
auch eine Bearbeitung und Veränderung des Materials. Allerdings verpflichtet die Lizenz dazu,
jegliche Materialien, welche aus oder mit einem derart lizenzierten Material entstanden sind,
unter den exakt gleichen Bedingungen zu lizenzieren. Für Bildungszwecke kann das eine
Einschränkung bedeuten. (Details: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>)*



WIR BLEIBEN HIER!



#dorfmooc